

Erzähler vom Westermald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Hachener Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Th. Kirchhölz, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westermaldgebietes.

Druck und Verlag:
Th. Kirchhölz, Hachenburg.

Nr. 191.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Freitag den 16. August 1912

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechszeilige Zeitzeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 30 Pfg.

4. Jahrg.

Was gibt es Neues?

Telegraphische und Korrespondenz-Meldungen.

Englandreise des Deutschen Kronprinzenpaares.

Berlin, 15. Aug. Nach Schluß der Kaisermandover wird sich das Deutsche Kronprinzenpaar nach England und Schottland begeben, um einige Tage als Gäste des Königs von England auf Schloss Balmoral im schottischen Hochgebirge zu verbringen. Wahrscheinlich wird der Kronprinz dann auch den Kaiser bei der Beisehung des im Frühjahr in Ägypten einer Lungenentzündung erlegenen Herzogs von Hise in dem neuerbauten Mausoleum des herzoglichen Landhauses Mar Lodge vertreten.

Poincaré ist zufrieden.

Paris, 15. Aug. Ministerpräsident Poincaré hat an den Präsidenten Fallières ein Telegramm gerichtet, in dem er seiner vollen Zufriedenheit mit den Verhandlungen in Petersburg Ausdruck verleiht. Man habe alle aktuellen Fragen eingehend besprochen. — Nach Erklärungen russischer Politiker ist jedoch Herr Poincaré absolut nicht zufrieden mit dem Ergebnis, da er stets der Gebende war, ohne daß es ihm gelang, von der russischen Regierung andere als unbedeutende Zugeständnisse zu erhalten.

Herzogin Elisabeth von Genua gestorben.

Rom, 15. Aug. In Stresa am Lago Maggiore ist im Alter von 83 Jahren die Herzogin Elisabeth von Genua nach mehrjährigem Siechtum gestorben. Sie war eine Schwester der verstorbenen Könige Albert und Georg von Sachsen, und ihr Heimgang verleiht also auch den Dresdener Hof in Trauer. Am 22. April 1860 vermählte sie sich mit dem Prinzen Ferdinand von Savoyen, Herzog von Genua, einem jüngeren Bruder des nachmaligen Königs Viktor Emanuel II. von Italien. Ihre Tochter Margherita heiratete im Alter von 16 Jahren ihren Vetter, den späteren König Humbert, und wurde die Mutter des jetzigen Königs Viktor Emanuel III. Der König von Italien ist auf die Todesnachricht hin sofort nach Stresa abgereist und heute dort eingetroffen.

Die bulgarischen Kriegsdrohungen.

Konstantinopel, 15. Aug. Die aus Bulgarien herüberfliegenden Kriegsfanfaren erwecken hier ernste Besorgnisse und man erörtert allgemein die Möglichkeit eines Krieges. Man glaubt, daß es der an sich friedliebenden bulgarischen Regierung kaum gelingen werde, die Bewegung niederzuhalten. Die ministeriellen Blätter betonen, daß man für alle Fälle gewappnet sei und die Entwicklung der Dinge ruhig abwarten könne. Demgegenüber hat Bulgarien einen Appell an die Großmächte gerichtet mit dem Ersuchen, seine Schritte in Konstantinopel auf Unterdrückung der Greuelthaten in Rostschana und Bestrafung der Schuldigen zu unterstützen. Bisher ist von den Mächten der Tripleentente eine zustimmende Antwort eingelaufen.

Neue Putsche in Portugal.

Lissabon, 15. Aug. Aus allen Teilen des Landes laufen fortgesetzt Meldungen von neuen monarchistischen Verschwörungen ein. In einzelnen Städten reichen schon die Gefängnisse nicht mehr aus, um die Verhafteten alle unterzubringen. Man hat sie daher in Klöstern eingesperrt. Die Zahl der verhafteten Offiziere beläuft sich auf über 100, die der Priester auf gar über 400. In royalistischen Kreisen trägt man sich angeblich mit dem Gedanken, das Hauptquartier nach Rio de Janeiro zu verlegen.

25 Jahre Bulgarenherrscher.

Sofia, 15. Aug. König Ferdinand von Bulgarien konnte heute das 25jährige Jubiläum seiner Regierung feierlich begehen, nachdem er vor wenigen Wochen in sein 51. Lebensjahr eingetreten ist. Die Anteilnahme an dem seltenen Feste ist in Bulgarien wie auch im Auslande allgemein eine große dank der Sympathie, deren sich der kluge und vornehme Monarch mit Recht überall erfreut.

Deutschenmord auf Haiti.

Port au Prince, 15. Aug. In der stets von Revolution durchwühlten Regenerpublik auf Haiti ist der Schloßherr Johannes Hertling aus Weiden in der Oberpfalz nebst einem anderen Weissen, einem Österreicher, von Rebellen ermordet worden. Der Ermordete war bereits mehrere Jahre auf Haiti anwesig.

Schweizer „Kaisermandöver“.

Einer der tüchtigsten Militärschriftsteller, die die Welt gehabt hat, war der schweizerische Oberst Wille. Er selber hatte dabei nur die Ausbildung seines kleinen Heimatlandes genossen; erst sein Sohn wurde als Oberleutnant auf einige Jahre nach Preußen kommandiert und entgingte der Mäurer jungen Damen durch seine fleißige Uniform. Das war eine große Ausnahme. Die Schweiz verzichtet im übrigen auf die Praxis fast aller übrigen Kleinstaaten Europas, ihre Offiziere in Deutschland oder Frankreich auszubilden zu lassen; wenigstens eine Auswahl der Regimentsführer. Trotzdem hat die Schweiz ein geistig sehr reines militärisches Leben, wie nicht nur das Beispiel des

bersten Wille allein beweist. Auch läßt sich in einem kleinen Lande manches mit verhältnismäßig geringen Kosten erproben und einführen, wovon Großmächte zurückzusehen müssen.

Wenn die Herren Eidgenossen zu ihren diesjährigen Herbstmandöver am 4. und 5. September, die dann am Ausgang des Loggenburgs sich abspielen, den Deutschen Kaiser eingeladen haben, so tun sie es also im Bewußtsein, vor diesem Berufssozialisten auch bestehen zu können. Manches, was sie auszeichnet, läßt sich hierbei nicht einmal vorführen. So namentlich ihre Schießfertigkeit. Der Schweizer ist ein geborner Schütze. Um seine natürlichen Eigenschaften noch mehr zu entwickeln, wird jedem Soldaten nach der militärischen Übung bei der Entlassung in die Heimat das Dienstgewehr mitgegeben, und wenn er in einen der nationalen Schützenvereine eintritt, die es fast im letzten Bergneß gibt, so werden ihm zu deren Schießübungen auch noch die nötigen Patronen von der Regierung zur Verfügung gestellt. Auch das sind natürlich Einrichtungen, die ein Großstaat nicht kopieren kann. Eine solche allgemeine Volksbewaffnung würde in den Großstädten Europas sehr bald zu allgemeinem Blutvergießen führen. Schon in der Schweiz gibt es häufig genug Unzutraglichkeiten, wie erst vor wenigen Tagen, wo ein Schweizer Freikolon, der von Zürich kam, von den Bewohnern eines Dorfes als willkommenes Ziel in Bewegung mit scharfen Schüssen verfolgt wurde, ein Geschick, das übrigens auch Automobilisten zuweilen in der schönen Schweiz begegnet ist.

Erklärlich ist es, daß die schweizerische Milizarmee, in der diesmal ein Gymnasialprofessor eine Division führt und ein Kaufmann als Generalkommandant, nur begrenzte Aufgaben hat. Sie soll die Landesgrenzen verteidigen und etwa auf der Flucht übertretende fremde Truppen entwaffnen, wie sie es noch 1870 mit den Deutschen Bourgeois getan hat. Zu irgendeiner Offensive aber ist sie natürlich nicht fähig. Dazu fehlen ihr die Berufssozialisten, die sie nur in kleiner Zahl als Lehrer der anderen und bei den technischen Waffen hat, und dazu sind auch die Übungszeiten der Mannschaften zu gering. Man kann mit einer solchen Truppe, zumal unter geistig reglemanten Leuten, wie Wille beispielsweise einer war, Experimente und schöne Manöverbilder machen, man kann sie auch trefflich im kleinen und im Gebirgsstriege benutzen, aber keine großen Schlachten darstellen. Für die diesjährigen Mandöver, die schon vor Aufbruch des Deutschen Kaisers am 2. September beginnen, ist, was in dieser Beziehung sehr bezeichnend ist, den Pressevertretern, die in Deutschland nur mit Automobilen die Kampffronten abjagen können, ausdrücklich mitgeteilt worden, sie brauchen sich nicht bemühen zu machen, da man der ganzen kriegerischen Entwicklung — zu Fuß bequem werde folgen können. Dasselbe wird den zahlreichen „Offizieren in Zivil“ aus der Schweiz selbst mitgeteilt, die ihr Bürgerrecht unter den mit Uniform eingezogenen Kameraden sich ansehen wollen.

Innerhalb des durch die Verhältnisse gebotenen Rahmens, davon sind wir überzeugt, werden die Schweizer „Kaisermandöver“ hervorragendes bieten. Die Schweiz läßt es sich ja auch etwas kosten. Alle unsere deutschen Schwärmer für ein Milizheer werden immer wieder durch ermüdet, daß der Schweiz jeder einzelne Mann ihres Heeres viel teurer zu stehen kommt, als uns oder sonst irgendeiner Macht mit stehendem Heere. Es wird also auch nicht so leicht sein, wie die Schwärmer annehmen, den Deutschen Kaiser für das Milizsystem zu „gewinnen“; er wird nur mit offenen Augen zusehen, ob irgend etwas, was die an sich tüchtigen und begeisterten kleine Armee vorführt, für uns von Interesse sein könnte. Natürlich kommt der Kaiser nur als Militär zu den Mandöver und nur als Tourist nachher in das Berner Oberland. Die Behauptungen, es werde auch Politik gebrannt, sind der Widerlegung kaum wert.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ In Preußen hat die Organisation des Handwerks auch in diesem Jahre weitere Fortschritte gemacht. So sind nach den neuesten Feststellungen 42 größere Innungsverbände vorhanden, die 5050 Innungen zählen mit 244 000 Mitgliedern, außerdem weisen die Verbände noch 4962 Einzelmitglieder auf. Im ganzen sind in den Verbänden 249 052 Handwerker organisiert.

+ In unseren Kolonien soll fortan mit größter Erapforntheit gewirtschaftet werden. Deshalb hat das Reichskolonialamt in Übereinstimmung mit dem Reichsfinanzamt beschlossen, zunächst keine neuen Kolonialbahnen zu bauen trotz der vielfachen dahingehenden Wünsche aus den Kolonien. Dagegen sollen alle fest im Bau befindlichen Bahnen mit Beschleunigung fertiggestellt werden, was man bis 1915 zu erreichen hofft.

+ Die stetige gewaltige Steigerung des Verkehrs in Deutschland wird mit am besten illustriert durch die Arbeit der Reichspost. So erreichte nach der amtlichen Statistik für 1911 die Zahl der Briefsendungen fast 6,1 Milliarden, dazu kommen rund 2,1 Milliarden Zeitungen und außergewöhnliche Beilagen, 274 Millionen Paket- und Geldsendungen. An Telegrammen wurden 58 Millionen befördert, Telefongespräche wurden 1 800 000 000 vermittelt. Welch riesigen Aufschwung die Arbeit bei der Reichspost angenommen hat, mahnen die Zahlen aus dem

Jahre 1896, also vor 15 Jahren, zeigen. Befördert wurden damals fast 2 1/2 Milliarden Briefe und Karten, 1 Milliarde Zeitungen, 152 000 000 Paket- und Geldsendungen, 35 Millionen Telegramme, die Zahl der Fern- und Telefongespräche betrug 550 Millionen. Die Steigerung beträgt im Durchschnitt 60 Prozent.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 15. Aug. Der aus der Haft entlassene russische Hauptmann Korkewitsch ist nach Russland zurückgekehrt.

Neustrelitz, 15. Aug. Die Königin von England ist in Begleitung der Prinzessin Mary zum Besuch der großherzoglichen Familie hier eingetroffen.

Kassel, 15. Aug. Der Kaiser wohnte heute einem Geländebesichtigung des Feldartillerie-Regiments Nr. 11 in der Gegend von Zinnenhausen bei. Später empfing er den Domkapitular Professor Dr. Schnitzgen aus Köln.

Wilhelmshöhe, 15. Aug. Prinz Heinrich von Preußen trifft am 18. August auf Wilhelmshöhe ein, um sich vor seiner Reise nach Japan vom Kaiser und der Kaiserin zu verabschieden. Am 26. August verläßt das Kaiserpaar diese Sommerresidenz; während die Kaiserin voraussichtlich direkt nach Potsdam zurückkehrt, wird sich der Kaiser mit seiner Tochter nach Erfurt zur Kaiserparade des 4. Armee-Korps begeben.

Verden, 15. Aug. Staatssekretär v. Riberle-Wächter ist zum Besuche des deutschen Botschafters in Paris, Freiherrn v. Schön, der sich augenblicklich hier aufhält, eingetroffen.

Schlesien, 15. Aug. Die Reichstagswahl im hiesigen Wahlkreis ist auf den 18. September festgesetzt worden.

Strasburg i. E., 15. Aug. Der Kaiser hat dem hiesigen Bischof Dr. Fritzen aus Anlaß des 50jährigen Priesterjubiläums den Stern zum Kronenorden zweiter Klasse mit der Zahl 50 verliehen und durch den Staatssekretär Jörn v. Dulac überreichen lassen.

Marietta, 15. Aug. Ex-Sultan Mulan Dapid ist hier eingetroffen und mit militärischen Ehren empfangen worden.

Konstantinopel, 15. Aug. Der türkische Thronfolger Nussuf Izzedin wird in den nächsten Wochen eine Reise nach Paris antreten, die ihn auch durch Österreich und die Schweiz führt.

London, 15. Aug. Die großen englischen Mandöver beginnen in diesem Jahr mit Kavalleriedivisionsübungen, die vom 9. bis 14. September stattfinden. In diese schließen sich die Herbst-Armee-Mandöver vom 16. bis 20. September an. König Georg wird an den Mandöver teilnehmen.

London, 15. Aug. König Georg von England ernannte den Premierminister der Südafrika-Union Louis Botha zum Ehrengeneral der britischen Armee.

Washington, 15. Aug. In Carthagen (Kolumbien) ist der dortige amerikanische Botschafter erschossen worden.

Washington, 15. Aug. Der gemeinsame Ausschuss beider Häuser des amerikanischen Kongresses hat die Panama-Kanalbill dahin geändert, daß nur amerikanische Schiffe im Küstendienst gebührenfrei sein sollen.

Rio de Janeiro, 15. Aug. Der Deutsche Kaiser hat dem brasilianischen Minister des Äußern Dr. Müller seine lebhaften Glückwünsche zum Geburtstag gemacht. Müller entstammt einer deutschen Familie aus der Moselgegend.

Heer und Marine.

* Generale bei den Flottenmandöver. Angesichts der wachsenden Bedeutung der Marine ist diesmal eine größere Zahl von Generalen zur Teilnahme an den Herbstmandöver der Hochseeflotte befohlen worden, u. a.: General-Feldmarschall Freiherr v. d. Goltz; v. Bülow, General der Infanterie, kommandierender General des 3. Armee-Korps; der Kriegsminister v. Deering; v. Moltke, Chef des Generalstabes der Armee; Galkwitz, Inspektor der Feldartillerie; Sirt v. Arnim, kommandierender General des 4. Armee-Korps; Rudra, Chef des Ingenieur- und Pionierkorps und General-Inspektor der Festungen; v. Kirchbach, kommandierender General des 19. Armee-Korps.

Schluß des 59. Katholikentages.

dt. Aachen, 15. August.

Die heute stattgefundenen fünfte und letzte geschlossene Versammlung beschäftigte sich zuerst mit den grundsätzlichen Forderungen der Katholiken bezüglich der Hochschule. Die

Erteilung des Religionsunterrichts

siehe allein der Kirche zu. Die Kirche müsse das Recht haben auf Überwachung der gesamten religiösen und sittlichen Erziehung durch eine entsprechende, gesetzlich gewährleistete Teilnahme an der Volksschulaufsicht. Die Bezeugung der für die Schulverwaltung bestimmten Stellen dürfe nur mit solchen Männern erfolgen, welche die Aufrechterhaltung und Förderung konfessioneller Schuleinrichtungen anstreben. Darauf fand in der Festhalle die vierte öffentliche Versammlung statt, in welcher zunächst der bayerische Landtags-Abgeordnete Gymnasiallehrer Stang-Würzburg über Kulturwerte des Bonifatius-Bereins sprach. Dann referierte Professor Cohaus-Röhl über den Atheismus und die soziale Gefahr.

Die gestern Abend stattgefundenen dritte öffentliche Versammlung brachte dem Vorsitzenden des Zentral-Komitees des Katholikentages, Graf Droste-Bischoffing, anlässlich seines 81. Geburtstages begeisterte minutenlange Ovationen dar.

Fürsorge für Wanderarbeiter.

Dann sprach Reichstagsabgeordneter Wiesberts über die Pflichten, die dem Katholizismus bei der Fürsorge für die

wandernden Arbeiter, die infolge der industriellen Entwicklung zu großen Binnenwanderungen gezwungen sind, für ihr religiöses und geistiges Wohl erwachten. Abgeordneter Wiesbarts hob das Wohnungselend der Saisonarbeiter, die Gefahr der Verwahrlosung der jugendlichen ungelerten Arbeiter und das Elend des Unglücks von Arbeiterfamilien hervor und trat dafür ein, daß schon in den ländlichen Heimatsorten vor den Wanderungen religiöse Fürsorge, Erziehung zu charakterfesten Katholiken geübt und in den Städten für Beseitigung des Wohnungselendes und religiöse Wächterfüllung gesorgt werden müsse. Volksschullehrer Langenberg-Köln trat in begeistelter Rede für die religiöse Jugendpflege als Stütze von Thron und Altar und Landtagsabgeordneter Pfarrer Knebel-Mannheim für das Frauenideal der Jungfräulichkeit ein.

Am Ort der nächstjährigen Tagung wurde heute Mes gewährt und darauf die diesjährige Generalversammlung der Katholiken Deutschlands geschlossen.

Wie deutet man die Zukunft?

Moderne Hellseher.

Soeben hat sich der als einer der größten Autoritäten auf dem Gebiete der Geheimwissenschaft geltende Franzose Charles Lancelin über Propheten und Prophetismen unserer Zeit ausgesprochen. Es hat wohl noch nie so viel Hellseherinnen, Seemannsbulen, „Handwahrerinnen“ und Prophetinnen gegeben, wie in unseren Tagen der Aufklärung. Die modernen Astrologen lesen die Zukunft aus den Linien der Hand, aus den Karten, aus dem Kaffeesatz oder aus dem Monde. Ein gewisses Publikum — die berühmten Leute, die nicht alle werden — sucht sie inaufgefordert auf, und die Gleichgültigen werden durch geistvolle Zettel, die namentlich in den Millionenstädten wie Berlin, London, Paris usw. an den Straßenenden verteilt werden, zu einem Besuche eingeladen.

Lancelin behauptet, daß es ernsthafte Ränder der Zukunft gebe. Er fügt allerdings wohlweislich hinzu, daß man noch nicht absolut sichere Prophezeiungen vom Stapel lassen könne; die gegenwärtige erfahrungsgemäße Methode der Hellseher werde jedoch sicher einmal durch eine wissenschaftliche Methode ersetzt werden. Da bis zur Begründung der wissenschaftlichen Gehebe des Prophezeiendens noch Tausende oder Millionen von Jahren vergehen können, wollen wir uns vorläufig die Methode der Nostradamus unserer Zeit etwas näher ansehen. Man prophezeit mit Hilfe von Visionen, die eine besondere physische Fähigkeit, das „Hellsehen“, besitzen. Die Hellseher stehen natürlich in Verbindung mit der „astralischen Welt“. Durch Selbstmagnetisierung versetzen sie sich in einen bestimmten schlafähnlichen Zustand, und sofort erscheinen „vor ihrem inneren Blick“ die astralischen Bilder, die sie je nach ihrer Kenntnis der Astralwelt mehr oder minder glücklich deuten. Man könnte nun freilich ein wenig neugierig fragen, wer einem dafür bürgt, daß das, was die Leute in ihrem magnetischen Schlaf hindurch, richtig ist. Herr Charles Lancelin antwortet auf diese Frage, ohne daß sie erst gestellt zu werden braucht, und zwar antwortet er mit Beispielen aus seiner eigenen Praxis. Kurz nach seiner Vermählung teilte ihm eine Seherin mit, daß er sich bald verheiraten werde. Herr Lancelin war, wie gesagt, in diesem Augenblick schon verheiratet, aber er verlor den Glauben an die Astralwissenschaft trotzdem nicht. „Es ist“, sagte er sich, „eine minder begabte Seherin, die die jüngste Vergangenheit mit der Zukunft verwechselt.“ In China prophezeite man ihm eine Revolution drei Monate vor dem Vorergriff und ohne daß irgend etwas diesen Zustand hätte ahnen lassen können. Der große Okkultist weiß ferner zu melden, daß die Ermordung des Präsidenten Carnot, die im Jahre 1893 erfolgte, schon 1881 vorausgesagt worden ist.

Die Okkultisten haben also gute Gründe, an die Vor-

trefflichkeit ihrer „Wissenschaft“ zu glauben. Wenn man aber erwägt, daß nicht 24 Stunden vergehen, ohne daß eine Seherin die Ermordung eines Fürsten, eine Empörung, einen Krieg und Hunderte von Heiraten, Erbschaften oder Unglücksfällen ankündigt, wird man sich nicht darüber wundern, daß die Prophezei sich dann und wann einmal verwirklicht. Man braucht aber nicht erst in einen schlafähnlichen Zustand zu versetzen, um auf diese Weise zu prophezeien. Bleibt nur noch die künftige wissenschaftliche Vorhersagungsmethode; über sie können wir aber erst sprechen, wenn sie da sein wird. . . . M. D.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 17. August.

Sonnenaufgang	4 ⁴⁷	Mondaufgang	10 ²⁷ N.
Sonnenuntergang	7 ²⁰	Monduntergang	8 ²⁴ N.

1676 Schriftsteller Hans Jakob Christoffel v. Grimmelshausen zu Rengeln in Baden gest. — 1786 Friedrich der Große im Schloß Sanssouci bei Potsdam gest. — 1816 Musikdirektent Benjamin Wille in Regnitz geb. — 1890 Chirurg Richard v. Volkmann (Seander) in Leipzig geb. — 1890 Dänischer Schriftsteller Gustav Esmann in Kopenhagen geb. — 1881 Maler Ludwig v. Hofmann in Darmstadt geb.

□ **Vorsicht mit Petroleum.** Der Sommer geht seinem Ende entgegen und im Haushalte gewinnt das trockene Gas und Elektrizität immer noch notwendige Petroleum wieder an Bedeutung. Damit vermehrt sich aber auch die mit dem Gebrauch verbundene Gefahr. Alljährlich richten Petroleumbrände großen Schaden an. Alle die verschiedenen lodenden Bezeichnungen der einzelnen Marken haben bei den neueren geistlichen Vorschriften keinen großen Wert, weil sie fast alle gut gereinigt und alle gleich gefährlich sind oder, richtiger ausgedrückt, alle gleich gefährlich sind, denn auch das gereinigte Petroleum bleibt immer eine brennbare Flüssigkeit. Darum ist, was gar nicht oft genug gesagt werden kann, beim Santieren mit Petroleum die allergrößte Vorsicht geboten. Namentlich vermeide man strengstens jedes Feueranmachen mit Petroleum im Herd oder im Ofen. Die Lampen sollten stets bei Tageslicht, nicht etwa bei künstlicher Beleuchtung in Ordnung gebracht werden. Entsteht trotzdem ein Petroleumbrand, so pflegt man in der Angst ungeeignete Mittel zum Löschen zu nehmen. So ist Wasser kein Mittel, brennendes Petroleum zu löschen. Durch Übergießen mit Wasser werden die verbrennbaren Elemente nur verbrannt, wodurch dem Feuer eine größere Ausdehnung gegeben wird. Besser wirkt Milch. Selber ist Milch in der nötigen Menge nicht immer gleich zur Hand. Am schnellsten wird das Feuer, wenn es nicht schon zu weit um sich gegriffen hat, durch Erstickung gelöscht. Zu diesem Zwecke wirft man Decken, Säcke, Kleider usw. über die Flamme und stampft darauf herum. Man suche überhaupt möglichst schnell das Feuer gegen Luft abzuwickeln.

§ **Die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen.** Die Handwerkskammer Wiesbaden schreibt: Durch das Reichsgesetz vom 30. Mai 1908 ist die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen im Handwerk geregelt. Trotzdem wir seit Erlass des Gesetzes fortgesetzt schriftlich und mündlich auf die bezüglich Bestimmungen hingewiesen haben, werden sie heute noch von manchen Handwerkern nicht verstanden. Es wird daher wiederholt betont: Seit 1. Oktober 1908 ist nur derjenige befugt, Handwerkslehrlinge anzuleiten, welcher entweder die Meisterprüfung bestanden hat und 24 Jahre alt ist, oder eine schriftliche Verleihung der Befugnis von der unteren, bezw. höheren Verwaltungsbehörde besitzt. Diese Verleihung muß auf Antrag jedem zugestimmt werden, welcher am 1. Oktober 1908 bereits seit mindestens 5 Jahren das betreffende Handwerk mit der Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen ausgeübt hatte. Der bezüglich Antrag muß aber von dem betreffenden Handwerker gestellt werden. Wer den Antrag nicht stellt,

bekommt natürlich auch keine Verleihung und somit nicht das Recht, Lehrlinge anzuleiten. — Diese Verleihung ist gerade für die älteren Handwerker vorzuziehen. Letztere verstehen dies aber vielfach nicht und erklären, sie hätten schon früher Lehrlinge angeleitet, ihren Beruf schon sehr lange ausgeübt etc. und glaubten wohl ohne weiteres auch jetzt die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen zu besitzen. Dies ist ein Irrtum. Ohne Weiteres hat seit Inkrafttreten des oben erwähnten Gesetzes ein solches Recht niemand mehr. Es ist also entweder ein Meisterbrief oder eine Verleihungsurkunde zu erwerben. Wer eins von beiden hat, ist zur Anleitung von Lehrlingen befugt, außer diesen aber niemand. — Indem wir wiederholt die Sachlage bekannt geben, suchen wir insbesondere die erwähnten älteren Handwerker, den erforderlichen Antrag zu stellen, zu dem ihnen von hier aus die erforderlichen Formulare kostenlos geliefert werden.

Hachenburg, 16. August. Am gestrigen Tage fand hier im Saale des Hotel „Rassauer Hof“ eine Vorstellung der Oberammergauer Passionsspiele durch Herrn Ingenieur Paal aus Mainz statt. Die nachmittags 4 Uhr stattgefundene Kinder- und Schülervorstellung sowie die Vorstellung am Abend waren beide recht gut besucht. In dem ersten Teile wurde das Dorf Oberammergau mit seiner prachtvollen Umgebung, die interessanten Wohnhäuser der Darsteller, die Darsteller selbst sowie die Festspielhalle gezeigt. Der zweite Teil behandelte das eigentliche Passionspiel und zwar sahen wir es genau so, wie es in Oberammergau alle 10 Jahre aufgeführt wird. Dies alles sind Bilder, welche zu Herzen sprechen und deren Farbenpracht unerreichbar ist. Sicher hat das gestrige Passionspiel bei allen Besuchern einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Es gab einen Begriff von diesem tiefsten Schauspiel, das von ländlich-einfachen Leuten gegeben wird, die aber von echter Frömmigkeit und erstem Streben besetzt und mit künstlerischem Können ausgestattet sind.

Bergdorf, 15. August. Die Witwe Berth. Groß von Scheuerfeld, welche wegen Verdachtes der Beiseiteschaffung ihres neugeborenen Kindes seit einiger Zeit in Neuwied in Untersuchungshaft untergebracht ist, hat vor dem Untersuchungsrichter eingestanden, das Kind in den in ihrem Wohnhause befindlichen Brunnen geworfen zu haben. Daraufhin wurde gestern nachmittag durch Gendarmerie-Wachmeister Wäber eine Untersuchung des Brunnens vorgenommen, wobei die schon stark in Verwesung übergegangene Leiche des Kindes, in einem Sad verpackt, aufgefunden wurde; dieselbe wurde in das Totenhaus gebracht.

Dillenburg, 15. August. Unter der Spitzmarke „Die älteste Volksschule in Nassau“ geht eine Notiz durch die nassauischen Blätter, welche als solche die 1562 gegründete Schule zu Strinz-Trinitatis bezeichnet. Wie in vielen anderen Dingen waren auch hierin die Nassau-Dillenburg Fürsten bzw. die Nassau-Oranier ihren Nassau-Rostener Vettern um mehrere Nasenlängen voraus. Nach Vogel richtete Wilhelm der Reiche (1516—1550) in seinen Städten Siegen, Dillenburg, Herborn, Nassau und Haiger außer den lateinischen auch Bürgerschulen ein. Von Dillenburg wissen wir sogar, daß Wilhelm Vater, Johann V. (1475—1516), die Gründung einer Bürger- oder Volksschule in Dillenburg schon 1500 ver-

Freiwild.

Kriminalroman aus der Gegenwart von Mag. Esch.

25)

Nachdruck verboten.

Es hieß also, sich in Geduld fassen. Thies klappte seine Bücher zu, begab sich durch die Kontorräume und besprach mit dem ältesten Buchhalter verschiedene Einzelheiten. Darauf verließ er das Verwaltungsgebäude und begab sich nach dem Schieferbruche.

Überall war die Arbeit in vollem Gange. Befriedigt von seinem Rundgang durchschritt Thies darauf die Verarbeitungsräume und verweilte dort längere Zeit.

Schon wollte er den letzten Raum, in dem mehrere Arbeiterinnen Griffel fortlierten, verlassen, als sein Blick auf Therese Walthers fiel. Das junge Mädchen war ernst und schweigmäßig in seine Arbeit vertieft. Um das Gesicht hatte sich ein lebender Zug gelegt, der ihm etwas ungemein Rührendes gab. Thies, der die Leidensgeschichte des jungen Mädchens kannte, mußte unwillkürlich stehen bleiben. Sein Mitgefühl mit fremdem Leid litt es nicht, fast an anderer Unglück vorüberzugehen. Teilnehmend betrachtete er die Arbeiterin, die ihn gar nicht zu beachten schien. Wie hart sie doch vom Unglück verfolgt war, dachte Thies.

„Therese“, redete Thies sie an, „Sie sollten sich mit Gewalt aufrufen und nicht mehr an den Unwürdigen denken. Für Sie wird und muß ja auch endlich wieder einmal die Sonne scheinen.“

Therese hatte den Sprecher mit tieftraurigem Blick angesehen: „Ja, Herr Thies, wenn ich genau wüßte, daß Gültche den Mord wirklich begangen hätte, dann würde ich ihn vergessen. Aber trotzdem ihn das Gericht schuldig gesprochen, glaube ich noch nicht, daß er es war, der den schrecklichen Mord begangen hat.“

„Aber niemand als Gültche kann der Mörder sein“, bemerkte Thies. „Wer sollte die Tat hier wohl anders ausgeführt haben?“

„Ja, wer sollte die Tat wohl ausgeführt haben, das hatte sich das junge Mädchen zu wiederholten Malen schon selbst gefragt, und niemals hatte sie eine Antwort darauf gefunden, bis vor kurzem auch zu ihren Ohren das Gerücht gedrungen war, daß der Mörder den Veracht auf Baumann gelenkt hatte. Und warum konnte dieser die Tat nicht vollbracht haben, war es denn unmöglich, daß er im Walde mit dem Forstwärter zusammentraf und ihn vielleicht im Streite niedergeschlagen und dann erschossen hatte? Ausgeschlossen war das keineswegs. Trotzdem hätte sich das junge Mädchen, diesem Gedanken Worte

zu geben. Es entgegnete leise: „Ja, wenn ich in die Herzen der Menschen sehen könnte, dann würde ich es wissen. So bleibt mir nur der Zweifel, und der ist es, der sicher und langsam alle Lebensfreudigkeit hemmt und tödtet.“

„Armes Ding“, murmelte Thies vor sich hin, laut aber sagte er hinzu: „Sie tun unrecht, Therese, daß Sie sich von aller Welt abschließen. Da kommt der Schmerz erst recht zum Durchbruch. Suchen Sie Gesellschaft im Kreise gleichgesinnter Kameradinnen, und bald werden Sie merken, daß ihre Zweifel nicht nur behoben werden, sondern auch die Welt noch ein anderes Bild für Sie aufweist.“

Ungläubig schüttelte die Arbeiterin den Kopf. „Das wäre ein vergebliches Beginnen. Für mich gibt es kein Glück mehr. Selbst wenn ich mit den anderen Mädchen größeren Umgang pflegen wollte, würden diese mit ihrer Spottlust die Wunde in meiner Brust immer wieder aufreißen, denn ich bin für alle gezeichnet, das Mädchen des Mörders. Man würde sich über mich lustig machen, und das würde meinen Schmerz noch vergrößern. Wie sollte ich auch jetzt Gesellschaft suchen, wo ich noch nicht einmal weiß, was aus Gültche wird. Wäre er übrigens je einmal ein Mörder, die Treue halte ich ihm, kann ich ihn doch nicht vergessen. Aber ich weiß, daß er kein Mörder ist.“

Ergriffen von dem tiefen Schmerz, der aus den Worten des jungen Mädchens sprach, wandte sich Thies ab. Er wußte, daß hier jedes Trostwort vergeblich sein und nur die alte Wunde noch schmerzlicher gestalten würde.

In den nächsten Tagen war Thies diese kleine Episode fast ganz aus dem Gedächtnis gekommen.

Dann fuhr er mit dem Oberförster nach Nestel, um an einem Essen, das aus Anlaß des Geburtstages des Landesherrn veranstaltet wurde, teilzunehmen. Er war in Uniform und sah in dieser sehr schick aus, so daß mancher Blick der Dorfbewohner dem Leutnant nachfolgte. Auf dieser Fahrt erfuhr Thies, daß die Hinrichtung Gültches unmittelbar bevorstehe. Er erinnerte sich nun des Gesprächs mit dem jungen Mädchen und erzählte dem Oberförster davon.

„Na“, antwortete der in seiner rauhen Art. „Verliebe und Narren glauben das, was sie für wahr halten, selbst wenn ihnen das Gegenteil klipp und klar bewiesen wird. Ich habe der Verhandlung beigewohnt, und für mich steht es fest, daß der Lump den armen Kerl hinterhält erschossen hat. Denken Sie nur, daß der freche Patron sogar die Dreistigkeit hatte, Ihren zukünftigen Schwiegervater zu verdächtigen.“

„Ja, ja, so ist es“, fuhr der Oberförster, den erstaunten Blick bemerkend, fort, „der Lump erzählt, daß er neben der Leiche ein Messer Baumanns gefunden und auch ganz deutliche Fußabdrücke von dessen Stiefeln gesehen hätte.“

„Na, da wäre sein Verhalten ja gerade das allerverkehrteste gewesen, daß er einschlagen konnte“, entgegnete lachend Thies, „dann mußte doch mein Schwiegervater in den Verdacht des Mordes geraten.“ Und dieser Gedanke war für ihn so absurd, daß er trotz des Ernstes des Gesprächs laut auflachen mußte. „Eine dümmere Entfindung konnte Gültche meiner Ansicht nach gar nicht vorbringen“, setzte er hinzu.

Das schien selbst dem Verteidiger zu dumm, denn mit keinem Worte kam er darauf zurück, bestätigte der Oberförster. „Was aber auch zur Genüge zeigt, daß Gültche ein ganz gefährlicher Bursche ist, dessen Strafe noch viel zu milde ausgefallen ist.“

Das Essen war vorüber, und die Mehrzahl der Teilnehmer atmete erleichtert auf, denn so lange wie heute hatte es sich in keinem Jahre hingezogen. Die Anzahl der Trinkprüche schien unerträglich zu sein, aber es hatte sich auch der letzte der vielen Redner sein Sprüchlein vom Herzen geredet, die Zeit aber war rastlos entronnen.

Nachdem Thies mit mehreren Referendaren und einem Rechtsanwalt, sämtlich Reserveoffiziere, in einem Nebenzimmer bei einem Glase Bier Platz genommen, fühlte er sich wohler. Nach einiger Zeit fanden sich auch einige ältere Herren, darunter der Oberförster, dort ein.

Die Stimmung wurde bald eine gehobene, da manches Glas auf den Landesvater geleert worden war.

Im Laufe der Unterredung kam das Gespräch auch auf den Reserveoffiziersstand.

„Ich bin mit Leib und Seele Soldat!“ rief flammenden Auges Thies aus.

Daran zweifelte niemand, Herr Thies, entgegnete einer der älteren Herren. „Aber ich meinte vorher, daß doch Situationen im Leben vorkommen können, die jemand zwingen, gegen seinen Willen für immer Abschied davon zu nehmen.“

Gegen seinen Willen wohl kann“, erwiderte Thies. „Wer seine Ehre rein und unbefleckt erhält, den kann niemand zwingen, des Kaisers Rod auszuliegen. Wer seine Ehre allerdings befliekt, nun der muß ihn ausstehen.“

Fortsetzung folgt.

anlaßte durch Anstellung des Johannes Locat. Die Namen seiner Nachfolger an dieser Knaben-Volksschule liegen uns bis zur Jetztzeit vor. Willenburg besaß sogar eine Mädchen-Volksschule, deren Gründung vor dem genannten Termin von 1562 liegt. Des großen Däumers Vater, der vorerwähnte Wilhelm der Reiche, verordnete 1531, daß der Glöckner Johann Griz außer seinen Funktionen als Glöckner, die Mädchen im Lesen und Schreiben unterrichten solle, auch solle er die Kinderlehre Sonntag nachmittags in der Kirche halten.

(Ztg. f. d. D.)

Weilburg, 15. August. Hier tagte am Sonntag zum ersten Male der Bezirksverein Frankfurt des Verbandes der unteren Post- und Telegraphenbeamten. Die Zahl der Teilnehmer war sehr groß. Nachmittags 4 1/2 Uhr begann die öffentliche Bezirksversammlung, zu der auch viele Frauen erschienen waren. Als Gäste sind zu nennen die Reichstagsabgeordneten Bed. Vahr, Hepp, Seelbach und Postdirektor Bracht. Oberpostinspektor Hardt-Weilburg begrüßte die Versammlung. Dann ergriff der Verbandschriftführer Döninger das Wort, um die wirtschaftliche Lage der unteren Postbeamten zu schildern. Er forderte eine Reform des Besoldungsgesetzes von 1909. Er wünschte ferner bessere Anstellungsverhältnisse, namentlich Befreiung der Postagenturen mit pensionierten Postinspektoren, Erhöhung der Fahrgehalte für die Beamten der Bahnpost, Besserung der Gesundheitsverhältnisse durch Errichtung von Unterkunftsräumen auf den Bahnhöfen, Errichtung von Beamtenausflüssen, Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses usw. — In der Diskussion ergriff der Reichstagsabgeordnete Bed. Vahr das Wort; er versprach, die vorgetragenen Wünsche nach Kräften zu fördern. In gleichem Sinne sprach sich Herr Reichstagsabgeordneter Hepp aus. Der Vorsitzende beschloß die anregend verlaufene Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser.

Wiesbaden, 15. August. Der Vorstand der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden besichtigte heute den Umbau der Betriebswerkstätten der Firma Mayhaff in Frankfurt. Anschließend fand eine Vorstandssitzung statt, in welcher der geplante Ausbau des Landwirtschaftlichen Instituts zu Hof Geisberg zu einem zweiklassigen und die von der Regierung geplante Verlegung desselben zur Sprache kam. Gegen die letztere nahm der Kammervorstand entschiedene Stellung. Die geplante Ausgestaltung zum zweiklassigen Institut soll noch einer näheren Beratung und Prüfung unterliegen. Als weiterer wichtiger Punkt stand die Schaffung einer Hufbeschlaglehrtischmiede auf der Tagesordnung. Dieselbe soll an die Stelle der bisherigen Hufbeschlaglehrtische treten.

Wiesbaden, 14. August. Wegen der abermaligen Steigerung aller Fleischpreise um 10 Pfg. pro Pfund wurde im Rathaus eine gemeinsame Beratung zwischen der von den Stadtverordneten gewählten Kommission und der Preisbildungs-Kommission der Metzger abgehalten. Man beschloß aus vier Magistratsmitgliedern, vier Metzgern und einem Unparteiischen als Vorsitzenden eine Kommission zur Festsetzung der Verkaufspreise zu bilden. Die Preisfestsetzung geschieht fortan von Monat zu Monat und zwar unter Berücksichtigung der Art der einzelnen Betriebe, Stadtviertel und Fleischqualitäten. Während der Dauer des Vertrages darf die Stadt keine Gemeindefleischerei und keinen städtischen Fleischverkauf einrichten. Dieser Vertrag läuft vorläufig auf 1 Jahr.

Frankfurt a. M., 15. August. In den Vereinigten Kunstseidefabriken Rellterbach entstand heute Nacht gegen 3 Uhr in der Abteilung für Wachszeuge ein Brand, der den einstöckigen Fachwerkbau mit den dort lagernden Wachsstockvorräten vernichtete. Da die Ortsfeuerwehr ein Ueberspringen des Feuers auf die anderen Fabrikgebäude befürchtete, wurde die Frankfurter Feuerwehr zu Hilfe gerufen, die das Feuer auf seinen Herd beschränken konnte. Der Betrieb der Fabrik wird durch den Brand nicht unterbrochen, da nur der eine 70 Meter lange Bau vernichtet ist. — Der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen wurde auf der Rückfahrt von England nach Cronberg in London ein Handtäschchen gestohlen, in dem sich eine goldene Uhr, Toilette-Gegenstände, Briefschaften und eine der Prinzessin vom Kaiser geschenkte Bibel befand. Für die Wiederbeschaffung der Gegenstände ist eine hohe Belohnung ausgesetzt.

Kurze Nachrichten.

Die vielfachen Bemühungen, ein Bataillon nach Wiesbaden zu bekommen, sind erfolglos geblieben, da nach einer amtlich eingegangenen Benachrichtigung dem Wunsche nicht entsprochen werden kann. — Mit dem Bau der Brücke über den Rhein bei Geisenheim im Gaußheim wird, wie nunmehr feststeht, am 1. April 1913 begonnen. Die Bauzeit ist auf drei Jahre bemessen, so daß die Eröffnung dieser strategisch wichtigen Brücke im Frühjahr 1916 erfolgen wird. — Die Frankfurter Lokalbahn-Altiengeseilschaft will eine zweigleisige elektrische Bahnlinie von Königstein im Taunus über Cronberg nach Oberhöchstädt und Weiskirchen bis in die Nähe von Niederursel ausführen. Dort soll die Linie in die elektrische Bahn Frankfurt-Oberursel einmünden. Bei der Regierung ist bereits die Genehmigung zum Bau der notwendigen Vorarbeiten nachgesucht worden. — Bei einem Goldwarenhändler in Köln-Rail wurden durch Einbruch 50 goldene Uhren, 200 goldene Ringe und eine Anzahl anderer Schmuckgegenstände gestohlen. — Die unerquickliche Theaterfrage in Coblenz hat endlich ihre Lösung dadurch gefunden, daß die Stadtverordneten die Leitung des Stadttheaters dem bisherigen Leiter Dr. Weincke für die nächste Spielzeit übertragen haben. — Bei einem Preisanschreiben, das vom Revue- und Männerchor zur Erlangung einer vollständigen Vertonung des Bremerliedes entlassen wurde, hat die Komposition mit dem Kennwort: „Hörtrübsen“, Komponist: Friedrich Ulrich-Godesberg, den ersten Preis unter 129 Bewerbern erhalten. Für die beste Vertonung des Bremerliedes von Burgwinkel erhielt der Rgl. Seminarinspektor Max Scheunemann in Kettwig a. d. R. den ersten Preis. — Die schon seit längerer Zeit projektierte elektrische Schnellbahn Wiesbaden-Frankfurt soll deshalb noch nicht zur Ausführung gekommen sein, weil man in Frankfurt befürchtet, die Schnellbahn würde eine Abwanderung guter Frankfurter Steuerzahler nach Wiesbaden im Gefolge haben.

Nah und fern.

o Begnadigt. Die Häuslersfrau Marie Blasgegnel aus Dabow mochte im Kreise Graeb, die wegen Teilnahme an der Ermordung ihres Ehemanns vom Schwurgericht in Meßeritz zum Tode verurteilt worden war, ist vom Kaiser zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden. Ihr zum Tode verurteilter Vater starb kurz vor seiner Hinrichtung im Gefängnis eines natürlichen Todes.

o Besondere Ehrung. Gelegentlich des 75. Geburtstages des Dichters Johannes Trojan hat das Städtchen Binkel am Rhein, der Ursprungsort des „Binkeler Hasenprinz“, dem Dichter das Ehrenbürgerrecht verliehen.

o Eine schlechte Lehrfahrt. Ein Automobil mit sieben Personen ist auf einer Lehrfahrt in der Nähe von Landeshut in Schlesien verunglückt. Zwei Chauffeurwärter und ein Fräulein wurden sehr schwer, vier weitere Personen leichter verletzt.

o Eine wilde Jagd nach einem Schmugglerauto. Entstand in dem württembergischen Bezirk Ellwangen. Ein mit zwei Personen besetztes Auto hatte zwei Kinder schwer verletzt. Die Automobilisten verließen den Ort in fahrender Fahrt, fuhren, da die Bahnstrassen heruntergelassen waren, im rasenden Tempo über einen Graben und drehten in Hopfingen, wo man auf telegraphische Verständigung einen Wagen quer über die Straße gestellt hatte, wieder um. Sie fuhren dabei an eine Haussecke, ließen das Auto im Stich und entflohen. Es handelt sich um ein von zwei Sacharin-Schmugglern gestohlenen Fahrzeug, das sich auf dem Rückweg von Böhmen nach Bärtsch befand.

o Taucherschule. Um ein geschultes Personal für die technischen Anlagen der brandenburgischen Wasserstraßen zu haben, hat die Wasserbauinspektion Fürstentum eine Taucherschule eingerichtet. Borek ist ein vierzehntägiger Kursus an dieser Schule eingerichtet worden. Als Übungsplatz für die Taucher die sich bis jetzt aus Strombeamten- und Strombauarbeiterkreisen rekrutieren, wurde der königliche Bauhof Fürstentum an der Spree bestimmt. Die Kurse werden später fortgesetzt und sich auch auf andere Wasser-Inspektionsbezirke erstrecken.

o Vierzig Vergleichte im Grubenbrand. Auf der 320-Meter-Sohle der der Rattowitzer Altiengeseilschaft gehörigen Hölzowiggrube brach ein großer Grubenbrand aus. Vierzig Vergleichte war durch die Flammen der Ausweg abgeschnitten. Nach stundenlanger Arbeit gelang es den Rettungsmannschaften, sie sämtlich lebend zu bergen.

o Wie durch ein Wunder vom Tode gerettet wurde auf der Station Langendreer ein junger Mann, der mit dem Zuge von Bochum kam und umsteigen wollte. Er verließ den Zug nicht rechtzeitig und bemerkte seinen Irrtum erst, als sich der Zug bereits in Bewegung befand. Nur entschlossen sprang der junge Mann aus dem Zuge und geriet unter ihn. In seiner Todesangst flammerte er sich teils und schrie um Hilfe. Ein Schaffner zog die Notleine, worauf der junge Mensch, der schon eine große Strecke mitgeschleppt worden war, aus seiner üblen Lage befreit wurde. Wertwürdigerweise hat er keinerlei Verletzungen davongetragen.

o Ein versinkender Bahnhof. Unter der Einwirkung des Bergbaues der Hoeschechen ist der westliche Teil des erst seit 1906 in Betrieb genommenen Rangierbahnhofs Ober-Eving mit dem Weichenbezirk und den Stellwerksgebäuden an der tiefsten Stelle drei Meter gesunken. Die Senkung erstreckt sich nach Osten und Westen hin auslaufend auf eine Länge von siebenhundert Metern. Mit den umfangreichen Hebungsarbeiten ist begonnen worden.

o Die neue Erdgasquelle in Riffarmar, die von der deutschen Bohrergesellschaft Lomas gebohrt wurde, geriet infolge der Unvorsichtigkeit eines Arbeiters, der trotz des strengen Verbotes seine Tabakspfeife angezündet hatte, in Brand. Der 25 Meter hohe Bohrturm wurde in ganz kurzer Zeit eingestürzt. Die Arbeiter, die sich in einem Stodwerk des Turmes befanden, mußten herabspringen; drei von ihnen erlitten schwere Verletzungen. Der Unternehmer leidet einen Schaden von etwa 200 000 Mark. Man hat die brennende Quelle, die täglich 70 000 Kubikmeter Gas liefert, in drei bis vier Tagen löschen zu können. Andere Quellen sind nicht bedroht.

o Der älteste Film. Der Direktor des bekannten Londoner Varietés „The Palladium“, Mr. Warner, wurde bei seiner Ankunft in Hamburg von der dortigen Zollbehörde zwei Stunden lang festgehalten, weil er kinematographische Bilder eines Tauchbootes, die zu einer im „Palladium“ aufgeführten Szene gehörten, in seinem Koffer hatte. Schließlich ist er aufgefördert worden, zur Vermeidung von Mißverständnissen die Filme nach England zurückzuschicken.

o 30 Jahre im Postkasten hat ein Brief verbracht, der von Brigen nach Altenstadt in Vorarlberg geschickt werden sollte. Er hat während der ganzen Zeit hinter einer Zwischenwand im Postkasten gelegen. Jetzt konnte er nicht mehr befreit werden, da der Adressat inzwischen nach Amerika ausgewandert und dort gestorben war.

o Der weibliche Rechtsanwalt, Fräulein Labriola in Rom, hat soeben einen wegen Ungehorsams angeklagten Verurteilten vor dem Kriegsgericht verteidigt. Es war ihre erste praktische Betätigung. Das Kriegsgericht gewährte dem Soldaten ihrem Antrage gemäß mildernde Umstände.

o Todessturz in die Gletscherpalte. Aus Chamberg wird gemeldet: Drei italienische Ausflügler, die in Begleitung eines Führers eine Tour in die Alpen unternahmen, sind in der Nähe des Bic des Arnes in eine Gletscherpalte gestürzt. Der Führer und zwei Touristen sind tot. Ihre Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

o Im Mädchenwaisenhaus zu Weßfina kam es zu erregten Szenen. Seit einiger Zeit war eine neue Leiterin angestellt, die die Waisen schlecht behandelte. Die Erwaachsenen rotteten sich zusammen, drangen mit Stöcken bewaffnet auf die Vorsteherin und die Wärterinnen ein und verprügelten sie. Schließlich mußten Soldaten herbeigerufen werden, denen es bald gelang, Ruhe zu stiften.

o Eisenbahndiebe in der Schweiz. Einer in dem Schnellzug der Strecke Genf—Lausanne seit Wochen arbeitenden internationalen Diebesbande fiel ein Deutscher namens Daniel Albert zum Opfer. Die Diebe raubten ihm, während er sich an dem Büfett des Bahnhofs Genf aufhielt, seine Handtasche, die Juwelen, Wertpapiere und Geld in beträchtlicher Höhe enthielt. Wie erinnerlich sein dürfte, wurden erst vor einiger Zeit einer Frau Mittschall,

die aus Montreux in Genf eintraf, wahrscheinlich von derselben Bande, Schmuckgegenstände im Werte von 10 000 Franc geraubt.

o Entgleisung. Auf der Strassenbahnlinie Rom—Civita Castellana entgleiste unmittelbar vor Rom ein vollbesetzter Zug. Die Lokomotive und zwei Wagen wurden vollkommen zertrümmert. Drei Passagiere wurden getötet, sieben weitere sehr schwer und zehn leichter verletzt.

o Astors nachgeborener Sohn. Die Witwe des am 14. April d. J. bei der „Titanic“-Katastrophe ums Leben gekommenen Milliardärs John Jakob Astor ist von einem Knaben entbunden worden. Dieser Knabe ist Erbe des Vermögens von 30 Millionen Mark. Die Mutter, die Astor erst am 9. September d. J. heiratete, ist innerhalb eines Jahres Braut, reiche Erbin und Witwe geworden.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 15. Aug. Heute ist nun hinter dem nächsten Rechtsanwalt Paul Bredered ein Steckbrief wegen Untreue in mehreren Fällen erlassen worden.

Berlin, 15. Aug. Mit dem Kinokauspieler Max Vinder hat die Firma Bathé Freres, Paris, einen Vertrag geschlossen, in dem sich das Haus verpflichtet, ihm für drei Jahre eine Woge von der Höhe einer Million Frank zu bezahlen.

Berlin, 15. Aug. In einem Hotel am Anhalter Bahnhof erschah der aus Dresden zugereiste Kaufmann Karl Bernhardt seine Geliebte Frida Käßiger und dann sich selbst.

Karlsruhe, 15. Aug. Die früheren Vorstandsmitglieder des Rordchuhvereins in Hardheim, der Ratschreiber Red. i. Kaufmann Halle und Redner Henn, wurden wegen Vergehens gegen das Genossenschaftsgesetz, Unterschlagung und Urkundenfälschung verhaftet. Die Unterbilanz des Vereins beträgt 200 000 Mark.

Göttingen, 15. Aug. Die Strohbellische Getreidemühle mit Maschinenanlagen und Kesselhaus sowie sämtlichen Korn- und Mehlvorräten ist niedergebrannt. Der Schaden beträgt über 200 000 Mark.

Bitten, 15. Aug. In Riez brach in der Spiegelfabrik der Brüder Rischauer ein großer Brand aus, der die Magazine einscherte. Der Schaden wird auf eine Viertel-million Mark geschätzt.

Wien, 15. Aug. Bei den Marsch-Regulierungsarbeiten in der Nähe von Kremier stieß ein mit elf Arbeitern besetztes und mit Sand beladenes Boot an einen Brückenpfeiler und kenterte, so daß die Insassen ins Wasser fielen. Sieben von ihnen konnten sich retten, vier ertranken.

Genf, 15. Aug. Die Genfer Regierung schloß den vornehmen Spiellub Lunapart, weil es dort wegen unredlicher Machenschaften eines Croupiers zu einem bösen Skandal gekommen war.

Bern, 15. Aug. Bei Baverne im Kanton Bascht stürzte ein mit fünf Personen besetzter Wagen infolge Scheuens des Pferdes in den hochgehenden Giesbach. Vier Personen, sowie ein Bürger, der sich in die Flut stürzte, um zu retten, ertranken.

London, 15. Aug. Im Befinden des grellen Führers der Heilsarmee, Booth, ist keine Besserung eingetreten. Er leidet an Herzenerkrankung infolge anhaltender Schlaflosigkeit.

Katastrophe an der spanischen Küste.

120 Fischer ertranken.

Schon seit mehreren Tagen kamen Nachrichten von Stürmen an der Westküste Spaniens und Meldungen davon, daß Menschenleben den wilden Elementen zum Opfer fielen. Nun aber ist über Madrid eine zusammenfassende Nachricht eingegangen, die selbst die schlimmsten Befürchtungen übertrifft. Die betreffende Meldung lautet:

Madrid, 15. Aug. Infolge des seit Tagen wütenden Sturmes an der kantabrischen Küste haben 14 Fischerbarken Schiffbruch erlitten. Dabei haben 120 Fischer den Tod in den Fluten gefunden. Von diesen Opfern der Elemente entfallen allein 116 auf das Fischerdorf Bermeo bei Bilbao. König Alfons hat den Familien der Verunglückten bedeutende Unterstützungssummen überwiesen lassen.

Zugleich hat der König sämtliche Regatten in San Sebastian ablagen lassen. In Madrid sind Sammlungen für die Hinterbliebenen der Ertrunkenen in die Wege geleitet worden.

Die Stürme an dieser Stelle der spanischen Küste (im Golf von Biscaya) sind von alters her als sehr gefährlich bekannt und selbst von jedem Seemann gefürchtet.

Aus dem Gerichtssaal.

o Prozeß wegen des Schlagens der Uhren. In Dornbach ist eine neue Schule erbaut worden, in deren Turm eine Uhr mit Schlagwerk angebracht wurde. Der in der Nähe wohnende Bezirksarzt Dr. Stapp hat nun die Gemeinde Dornbach wegen des nächtlichen Anschlagens dieser Schulklocke verklagt. — Nachdem bereits bei einem ähnlichen Einspruch das nächtliche Schlagenlassen der Georgenkirchenuhr in Eilenach vom Gericht verboten worden ist, dürfte auch dieser Prozeß zuungunsten der beklagten Gemeinde ausfallen.

Vermischtes.

Kaiser Wilhelm als Berliner Hausbesitzer. Der reichste Grundbesitzer Berlins ist Kaiser Wilhelm, denn der ihm in der Reichshauptstadt gehörende Grund und Boden hat mit den darauf befindlichen Gebäuden einen Wert von rund 18 Millionen Mark. In dieser Summe befindet sich indessen nicht der Wert, den der gewaltige Komplex des königlichen Schlosses besitzt. Nur die Baulichkeiten, in denen das königliche Hausministerium, der königliche Marstall und das große Heer der Hofbediensteten, soweit es nicht im königlichen Schlosse wohnt, ihr Heim haben, sind der Berechnung zugrunde gelegt. Es handelt sich im ganzen um 34 meist recht große Gebäude. Das Heer der Berliner Hofbediensteten besteht aus rund 400 Personen, mit Familien sind es ungefähr 2000 Seelen.

Die spektakuläre Flugschende. Der am 8. d. M. angesehene Flug des jungen französischen Fliegers de Roussins von Paris bis Altendorn i. B. hat einem Buerklein des Jülicher Landes einen furchtbaren Schrecken eingebracht. Der Biedere war auf seinem Ader beschäftigt, als mit einemmal das Surren und Knattern einer vorbeisauenden Flugmaschine ihn derart erschreckte, daß er schleunigst auf und davon laufen wollte in dem Augenblick, als ein Bekannter mit ihm zusammentraf. Das Buerklein stotterte: „Gott — Gott weh, wat datt gitt, de Welt jest onarr: irad ek e arruk Arila be eröffer aefloane met vill

Spektakel! Als schließlich dem Bäuerlein mit aller Mühe die Gewissheit beigebracht worden war, daß der Weltuntergang noch nicht da sei, und daß das vermeintliche „Kreuz“ da oben am Himmel nichts anderes als eine von einem Menschen geleitete Flugmaschine sei, da meinte es in seiner naiven Denkungsart: „Dann eh dat secher de Flugspende gewöh, di he vorbei gefloge eh. Hät ich dat gewöh, dat ich mich für de Flugspende ein verschärde wüel, dann hät ich an dat domme Ding keen fünf Grosche gegäße.“

Welches sind die schlimmsten Fehler des Mannes? Darüber haben die Leserinnen einer französischen Zeitschrift jetzt abgestimmt. Sie fanden, daß der Egoismus der aller schlimmste Fehler des Mannes sei, danach kam die Eifersucht und erst an dritter Stelle die Untreue. Es folgten dann Trunksucht, Feigheit, Herrschsucht, Störrigkeit, Eitelkeit und Faulheit.

Ein sonderbares Wildererdrama spielte sich soeben in der Buhlsheide bei Berlin ab. Dort wurden Wilderer von einem Forstbeamten überrascht, sie erschossen den Förster und flohen. Gendarmen verfolgten sie durch den Wald, wobei die Wilderer andauernd auf die Beamten schossen. Die wilde Jagd ging schon mehrere Minuten lang, als ein paar Waldarbeiter, die das fortwährende Schießen gehört hatten, ihre Arbeit im Stich ließen und den Beamten zu Hilfe eilten. Es gelang ihnen auch, die flüchtigen Wilderer zu fassen, und da sich in dieser Gegend schon seit längerer Zeit Wilderer gezeigt hatten, so ver-

grüneten die Arbeiter die Wilderer auf rechtsschaffene Art, ohne auf die flehentlichen Bitten der Festgenommenen zu achten. Schließlich gelang es ihnen jedoch, ihre Verfolger davon zu überzeugen, daß sie gar keine Wilderer, sondern daß sie nur Schauspieler seien, die für die Aufnahme einer Wilderertrappe des Kinos spielten.

Handels-Zeitung.

Berlin, 15. Aug. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Kernen), R Roggen, G Gerste (Bz Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Heute wurden notiert: Königsberg L. Br. R 165.50, H 197, Danzig W 212, R 164.50—165, Bz 198—205, Stettin R 160—165, Bolen W 204—206, R 166, Bz 186, H 187, Breslau W alter 212—213, neuer 202—203, R 168, Fg 170, H 190, Berlin W 210—211, R 168—169, H neuer 180—200, Magdeburg W 197—200, R 160—164, G 175—205, H 200 bis 207, Hamburg W 224—226, R 173—176, H 208—212, Neuh W 210, R 174, H alter 210, neuer 180, Mannheim W 217.50 bis 220, R 177.50—180.

Berlin, 15. Aug. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 26—28.50, Rubig. — Roggenmehl Nr. 0 und 1 21—22.90, Abn. im Dez. 21. Schwächer. — Mühl für 100 Kilogramm mit Faß. Abn. im Okt. 67.60 Br., Dez. 68.10 Gd. Geschäftlos.

Limburg, 14. Aug. Amtlicher Fruchtbericht. (Durchschnittspreis pro Halter.) Roter Weizen (Raffauscher) M. 17.50, fremder Weizen M. 17.00, Korn 16.20, Braugerste 00.00, Hafer 10.80, Kartoffeln 7.00 M.

Wiesbaden, 15. Aug. (Furagemarkt.) Hafer 23.20 bis 00.00 M., Richtstroh 3.20—4.00 M., Heu neues 5.60—6.60 per 100 Kilo. Angefahren waren 1 Wagen mit Frucht und 20 Wagen mit Stroh und Heu.

Vom Büchertisch.

Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich. Neue, ab 5. Juli 1912 gültige Fassung. Taschenformat. Preis M. 1,10. Geseh. verlag v. Schwarz & Comp., Berlin S 14, Dresdenerstr. 80. Da am 5. Juli 1912 in Kraft getretenen vielen Änderungen des Reichs-Strafgesetzbuches haben eine Neuauflage erforderlich gemacht, denn alle früheren Ausgaben sind veraltet und unrichtig, zumal seit Bestehen des Reichsstrafgesetzbuches im Laufe der Jahre 15 verschiedene Novellen Gesetzestraft erhalten haben. Es ist aber für jedermann unerlässlich, im Besitze eines vollständigen und richtigen Strafgesetzbuches zu sein, weshalb die Anschaffung des handlichen Buches als nützlich zu empfehlen ist.

Vorauswichtiges Wetter für Samstag den 17. August 1912.

Vorübergehend etwas Vermittlungsabnahme. Späterhin wieder vorwiegend trübe, wenn auch zunächst noch keine erheblichen Regenfälle, ein wenig wärmer.

Verdingung.

Zur Erneuerung des Turmaufbaues der evangelischen Kirche zu Hachenburg sollen die

Abbruchs-, Zimmer-, Dachdecker-, Spengler- und Schreiner-Arbeiten vergeben werden.

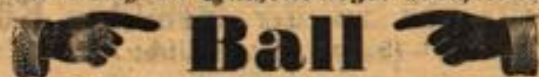
Zeichnungen und Bedingungen sowie Angebotsformulare liegen auf dem Bürgermeisteramte zur Einsicht offen. Angebote mit entsprechender Aufschrift versehen sind bis zu dem auf **Mittwoch den 21. August 1912 vormittags 11 Uhr** festgesetzten Termine bei uns einzureichen.

Hachenburg, den 15. August 1912.

Der Magistrat:
Steinhäus.

Gastwirtschaft Friedrich Schütz, Hachenburg.

Sonntag den 18. August von abends 8 Uhr ab findet aus Anlaß der **Hachenburger Nachkirmes**



statt. Die Musik wird vom hies. Musikverein ausgeführt.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Friedrich Schütz, Gastwirt.

Zur

Kirmes in Niederhattert
am Sonntag den 18. August
Tanzvergnügen

bei

Gastwirt Carl Schumacher.

Kautschuk- und Metall-Stempel

in jeder gewünschten Ausführung liefert in kürzester Zeit zu den billigsten Preisen

Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“
Hachenburg, Herrenstraße (gegenüber der Vereinsbank).

Carl Henney: Hachenburg
Kolonialwarengeschäft und Nassauer Hof

Empfehle feinsten Kognak in allen Preislagen billigt. Südweine, ärztlich empfohlen, ebenso hochfeinen Bordeaux in 1/2 und 1/4 Flaschen. Rhein- und Moselweine in Flaschen, ebenso 1911er Tischwein billigt.

Ia. Apfelwein und alkoholfreie Getränke, wie Apfelsprudel, Zitronen, Himbeer und Waldmeister. Limonade, Malzbrause, Zitronensprudel, Apfelgold, Triumphbrause. Ferner: Limonade, Roisdorfer und Selterswasser.

Ia. Zigarren, Kaiserl. Automobilklub-Zigaretten. Kleine und große Flaschen Deutsch-Pilsner aus der Brauerei der Brüdergemeinde Neuwied.

Nähmaschinen

als Langschiff, Rundschiff und Schwingschiff, bestes Vielefelder Fabrikat, halte ich stets am Lager und gebe dieselben zu billigsten Preisen, auf Wunsch auch auf Teilzahlung, ab.

Karl Baldus, Hachenburg.

Dreifelder Weiher.

Gasthof zum Seeweiher

Inhaber Richard Käß

vorzügliches bürgerliches Gasthaus mit schönen Räumen hält sich den geehrten Vereinen, Ausflüglern und Sommerfrischlern bestens empfohlen.

Dreifelden liegt wunderbar am großen Seeweiher (etwa 500 Morgen groß) inmitten prächtiger waldreicher Gegend, ist ein beliebter Ausflugspunkt und eignet sich durch seine hübsche, staubfreie Lage, durch die Nähe der vielen Seen (Eigentum des Fürsten von Wied) sowie durch seine romantische Umgebung vortrefflich zum Sommeraufenthalt.

Einmach- und Einkochgläser
Einkochkrüge mit Glasdeckel
Einkoch-Apparate

in guter Qualität und bewährten Systemen empfiehlt

Josef Schwan, Hachenburg.

Schöne Frühkartoffeln

liefert, auf Bestellung, täglich frisch ins Haus
Hofgut Kleeberg.

Kindermilchmalchen

Sauger

Schlauchgarnituren

sowie

sämtliche einzelne Teile

Irrigatore, Binden

Saugerschlauch im Meter

bei

Heinrich Orthbey

Hachenburg.

Waschkessel

Außerer Waschkessel mit Mantel, noch neu, ist wegen Verletzung sofort zu verkaufen.

Fornhaus Nier.

Erntestricke

in allen Farben offeriert billigst

C. von Saint George
Hachenburg.



Auf Teilzahlung

Erstklassige

Roland-Fahrräder

1 Jahr Garantie M. 85.—

Anzahlung 20 M., monatlich 5 M.

Bei Barzahlung hoher Rabatt.

S. Rosenau, Hachenburg.

Recht an Private
In Chevreau-Boxleder
Schnür- und Knopf-Stiefel,

mit und ohne Vackappe, für Damen u. Herren Paar M. 5.50

Luzus-Ausführung 7.50

Barweise Nachnahme.

Umtausch gestattet.

Deutsche Schuhzentrale Pirmasens.

Unser Neubau ist eröffnet.

Mit der Vergrößerung unserer Lokaltäten durch Errichtung eines weiteren Neubaus ist unser Hauptbestreben, jede Abteilung zu einem erstklassigen Spezialgeschäft auszubauen, nunmehr erreicht worden, sodaß auch der verwöhnteste Käufer alles nach Wunsch bei uns findet. Unsere alten Grundsätze, welche unser Geschäft aus ganz kleinen Anfängen zu der heutigen Bedeutung wachsen ließen, wollen wir auch weiter durchführen.

Es sind dies: **Stets das Neueste und Beste zu bieten :- Billige, streng feste Preise**

Sachgemäße zuvorkommende Bedienung :- Prompte und pünktliche Ablieferung

gekaufter Waren :- Besondere Vorteile bietende Extraangebote, 95 Pfg.-Tage etc.

Warenhaus S. Rosenau :: Hachenburg.